



## **Positionspapier zur Wohnungslosigkeit Jugendlicher und junger Erwachsener**

Im Jahr 2015 gab es in NRW laut Bundesstatistik 20.914 wohnungslose Menschen, davon knapp 5.000 Jugendliche und junge Erwachsene. Die Dunkelziffer wird noch höher sein und die Zahlen steigen. Genaue Zahlen existieren nicht, Untersuchungen zu dem Thema gibt es nur wenige und es bestehen starke Unterschiede in der Definition des Begriffs „Wohnungslosigkeit“ und der untersuchten Altersspanne. Im Bericht „Straßenjugendliche in Deutschland- eine Erhebung zum Ausmaß des Phänomens“ des DJI wird unterschieden zwischen wohnungslos und obdachlos, wobei letzterer meint, dass die Betroffenen zumindest zeitweise außer einer Notschlafstelle keinen Platz zum Übernachten haben. Die Altersspanne wird im Bericht des DJI auf 14- 27 Jahre eingegrenzt, was der gängigen Zielgruppe von Streetwork und mobiler Jugendarbeit entspricht. Das durchschnittliche Eintrittsalter in eine Straßenepisode liegt laut der Studie bei 16 Jahren. Das Problem betrifft aber auch einen nicht unerheblichen Teil von Kindern unter 14 Jahren! Die durchschnittliche Verweildauer in einer solchen Episode beträgt 10- 14 Monate (vgl. Bericht DJI).

Die Erfahrung von Fachkräften im Arbeitsfeld Streetwork und mobiler Jugendarbeit zeigt, dass ein großer Teil der Adressaten mit Multiproblemlagen zu kämpfen hat: z.B. zerrüttete Familienverhältnisse, psychische Probleme, Alkohol oder Drogensucht, körperliche Erkrankungen, unzureichende Schulbildung. An der Schwelle zur oder mit Erreichen der Volljährigkeit wird oft die Jugendhilfe eingestellt und die leiblichen Eltern sind nicht in der Lage, adäquate Unterstützung zu leisten, was dazu führt, dass die jungen „Erwachsenen“ ganz auf sich allein gestellt sind. In einer solchen Situation ist es fast unmöglich, auf dem freien Wohnungsmarkt eine Wohnung zu finden. Die jungen Menschen scheitern oft bereits bei der Antragstellung für ALG 2 und sind mit vielen Ämtergängen schlicht überfordert.

Je länger eine Straßenepisode andauert, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit der Chronifizierung einer psychischen Erkrankung, Delinquenz, des Entstehens einer Suchterkrankung und die Entstehung von Abhängigkeitsbeziehungen, die physische und emotionale Misshandlungen begünstigen bis hin zu Missbrauch und Prostitution.

Es gibt zu wenige angemessene Wohn- und Übernachtungsmöglichkeiten für junge Erwachsene. Notschlafstellen oder Übergangwohnheime speziell für junge Erwachsene ab 18 Jahren gibt es, wenn überhaupt, nur in Großstädten. Der private Wohnungsmarkt ist überlaufen, ebenso das geringe Angebot an Sozialwohnungen. Die meisten Anbieter von betreutem Wohnen sind auf bestimmte Fachrichtungen spezialisiert, es muss z.B. eine diagnostizierte psychische Erkrankung vorliegen, zudem sind oft die Konzepte der Einrichtungen nicht auf junge Erwachsene ausgerichtet. Darüber hinaus stellen Praktiker und Fachverbände fest, dass es in Bezug auf die Unterstützung junger Volljähriger ein faktisches Vollzugsdefizit der Kinder- und Jugendhilfe gibt (vgl. Diskussionspapier der BAG EJSA: „Junge Volljährige nicht allein lassen!“, 2017).

Auf diese Schieflage will die Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork/ Mobile Jugendarbeit heute mit dem NRW- weiten Aktionstag „Auf der Straße zu Hause?!“ aufmerksam machen und Denkprozesse bei der Bevölkerung und in der Politik anstoßen.

### **Quellen:**

Deutsches Jugendinstitut(DJI), Carolin Hoch: „Straßenjugendliche in Deutschland- eine Erhebung zum Ausmaß des Phänomens“ 2016/17  
Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA): Diskussionspapier „Junge Volljährige nicht allein lassen!“ 2017